

Wohnen morgen – Welchen Lebensstil wollen wir uns bewahren?

G. Lang, Wien, 04.04.2007

These 1: Es bleiben der Menschheit nur noch 10 Jahre

Vor zwei Monaten hat der UN-Klimarat mit seinem vierten IPCC-Bericht die Weltöffentlichkeit aufgerüttelt. Die Klimaveränderung entwickelt sich weit rascher und dramatischer als von den meisten Forschern bisher angenommen. Die aktuelle Prognose geht sogar von einer Temperaturerhöhung um bis zu 6,3 Grad bis Ende dieses Jahrhunderts aus, mit unabsehbaren Folgen speziell für die Menschheit. Stattdessen sehen die 2.500 Experten aber die Notwendigkeit, die Temperaturerhöhung auf maximal 2 Grad zu begrenzen. Denn ab dieser Grenze werde die Klimaveränderung eine unkontrollierbare Dynamik erreichen. Um diese Grenze nicht zu überschreiten, wäre eine Absenkung der Emissionen um 80 Prozent bis 2050 zwingend erforderlich. Dafür besitzen wir ein Zeitfenster zur radikalen Trendwende von maximal zehn Jahren.

Gebäude sind sehr langfristige Güter und Investitionen, und Raumwärme, WW und Kühlung sind für 35% der CO₂-Emissionen hauptverantwortlich. Heute neu errichtete oder sanierte Gebäude werden im Schnitt erst in 40 Jahren, also um 2050 das nächste Mal saniert und verbessert. Außerdem steigt nach wie vor der Flächenbedarf pro Kopf jedes Jahr um einen Quadratmeter, weshalb die bisherigen halbherzigen Richtlinien bei Wohnbauförderung und Bauordnung zur Reduzierung des Heizwärmebedarfs unterm Strich zu keinen Einsparungen beigetragen haben. Es konnte im Raumwärmebereich lediglich ein weiterer Anstieg verhindert werden.

Nur eine sofort eingeleitete gravierende Verbesserung der Energieeffizienz hilft die notwendige Energiewende zu schaffen. Der Passivhausstandard mit einer Reduktion des Energieverbrauch und der CO₂-Emissionen um 80% gegenüber konventionellen Neubauten und bei der Altbausanierung auf Passivhausstandard gar um 95% ist die EINZIGE Chance diese Trendwende zu bewältigen.

Sollte es uns ein Anliegen sein, dass Menschen am Ende dieses Jahrhunderts noch einen lebenswerten Planeten Erde vorfinden, ist ab sofort etwas Schlechteres als der Passivhausstandard nicht mehr leistbar!

These 2: Energieeffizienz ist der größte Energieträger

In der Energiepolitik ist derzeit noch keine nachhaltige Trendwende erkennbar. Nicht nur, dass man zur Versorgungssicherung auf neue Gaspipelines zur Diversifizierung setzt, die in Wirklichkeit nur zu weiteren Emissionssteigerungen und Abhängigkeit von fossilen Energieträgern führt. Auch das Bekenntnis, den Biomasse-Einsatz bis 2010 zu verdoppeln, ist für den Grazer Chefökonom Stefan Schleicher unrealistisch, da man bei den bestehenden Anlagen schon heute Rohstoffe aus dem Ausland importieren müsse.

Die Bundesforste und der WWF warnen vor dem exzessiven Verbrennen von Holz, was rasch zu einer Übernutzung des nachwachsenden Rohstoffes führt, bei gleichzeitiger Verschlechterung der Wertschöpfung. Die intensive Nutzung und Umstellung der Landwirtschaft auf Energiepflanzen ist im großen Stil nicht nachhaltig, wie beispielweise die „Tortilla-Demos“ in Mexiko wegen der Verdoppelung der Preise des Grundnahrungsmittels Mais aus diesem Grund gezeigt haben.

Wohnen morgen – Welchen Lebensstil wollen wir uns bewahren?

G. Lang, Wien, 04.04.2007

Nur die massive Forcierung der Energieeffizienz kann eine nachhaltige und 100%-ige Versorgung mit erneuerbaren Energieträgern erst ermöglichen. Auch daher ist ab sofort etwas Schlechteres als der Passivhausstandard nicht mehr leistbar!

These 3: Maximale Energieeffizienz ist der größte finanzielle Gewinn

Der 700-Seiten Bericht des ehemaligen Chefökonom der Weltbank, Sir Nicholas Stern, über die wirtschaftlichen Aspekte des Klimawandels liefert weitere Argumente, dass die katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels für einen Bruchteil der genannten Kosten, etwa ein Prozent des globalen Bruttonettoprodukts, vermieden werden können. Wenn weiter nichts gegen den Klimawandel getan wird, stürzt die Welt in die schwerste Rezession der neueren Geschichte, die mit Kosten von knapp sieben Billionen Dollar mehr kosten wird, als beide Weltkriege zusammen, weite Teile der Welt unbewohnbar und Hunderte Millionen Menschen zu Flüchtlingen machen wird. Aber ein entschlossenes globales Aktions- und Investitionsprogramm könnte diese Kosten dramatisch reduzieren.

Sollte dies nicht schon genug Beweis für die Sinnhaftigkeit von Energieeffizienzsteigerung sein, legte die angesehene Unternehmensberatung McKinsey in ihrer Studie Ende März 2007 noch eins nach. Thermisch optimierte Gebäudesanierung bringen für den Investor Nettogewinn – von mehr als 150 Euro pro eingesparte Tonne Kohlendioxid.

„Wenn die Politik Klimaschutz mit dem größten Effekt und den geringsten Kosten betreiben will, sollte sie sich zum Beispiel die Potenziale in der thermisch optimierten Gebäudesanierung viel intensiver anschauen als bisher“, rät McKinsey-Experte Thomas Vahlenkamp: „Dort gibt es eine Fülle kostenloser Möglichkeiten, die weder unseren Lebensstil noch unseren Komfort negativ beeinflussen würden.“

Aus der Sicht der Immobilienmakler bietet das Passivhaus die höchste Wertschöpfung, welche mit dem EU-Gebäudepass künftig noch wesentlich steigen wird. Konventionelle Objekte werden bereits binnen drei Jahren durch das rasch wachsende Bewusstsein der Konsumenten über den Kauffaktor Energiekennzahl erheblich an Wert verlieren, und zusehends schwerer auszulasten sein, ohne zusätzliche Investitionen zu tätigen.

Aus Sicht der Bewohner garantiert der Passivhausstandard nicht nur niedrigste Energiekosten, sondern kalkulier- und leistbare mittelfristige Energiekosten. Dank der höheren Wohnbauförderungen ist, trotz der Mehrkosten von i.M. 5 - 8% gegenüber einem Niedrigenergiehaus mit 50kWh/m²a, die Gesamtbelastung am geringsten. Für die monatlichen Aufwendungen zur Rückzahlung der Wohnbauförderung, des Bankdarlehens und der Heizkosten schneidet das Passivhaus gegenüber allen anderen energetischen Standard am günstigsten aus – vom ersten Tag an.

Unter Berücksichtigung einer Lebenszyklusanalyse von der Planung bis zum Abbruch eines Gebäudes zeigt sich, dass die Errichtungsmehrkosten lediglich 1% gegenüber einem Niedrigenergiehaus mit 50kWh/m²a ausmachen, die summierten Energiekosten allerdings um ganze 16% die Lebenszykluskosten reduzieren. Ein klares Indiz dafür künftig Errichtungskosten immer gemeinsam mit den Betriebskosten bei der Projektierung oder Sanierung eines Gebäudes zu betrachten. Diese Umstellung gilt speziell auch für alle öffentlichen Bauten, wo meist diese beiden Posten von unterschiedlichen Budgets zu begleichen ist.

Wohnen morgen – Welchen Lebensstil wollen wir uns bewahren?

G. Lang, Wien, 04.04.2007

Kaum jemand ist sich bewusst, dass binnen 25 Jahren die gleiche Geldsumme nur für die Beheizung unseres Gebäudebestandes aufgebracht wird, wie dieser neu errichtet kostet!

Unter rein ökonomischer Betrachtung ist etwas Schlechteres als der Passivhausstandard nicht mehr leistbar!

These 4: Wer wohnt nicht gerne behaglich, komfortabel und gesund?

Wer sehnt sich nicht nach Gemütlichkeit und Wohlbehagen? Lifestyle und Wellness haben in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert. Oft werden dabei jedoch nur die miesen Zustände in den eigenen Behausungen übertüncht. Die Zwangslüftung durch alle zwei Stunden manuelles Öffnen der Fenster zwecks Stoßlüften, unter zwangsweiser Konsumation von Straßenlärm, Staub, Pollen und Ruß – natürlich auch in der Nacht – führen nur zur scheinbaren Genugtuung kalte Außenluft genießen zu können.

Dem gegenüber bietet der Passivhausstandard permanent Frischluft ohne die vorgenannten Nebeneffekte. Die unzähligen Rückmeldungen der Passivhaus Bewohner, die speziell bei den „Tagen des Passivhauses“ jährlich die Begeisterung der Bewohner widerspiegeln, wie auch die in der Objektdatenbank dokumentierten Statements bestätigen diesen deutlichen Vorteil.

Unter Umweltmediziner und Fachleuten mittlerweile unbestritten sind auch die gesundheitlichen Vorzüge durch den Passivhausstandard.

- Reduzierung der Staubbelastung in Innenräumen
- Keine Milben und Schimmel durch Vermeidung von zu hoher Luftfeuchte
- Vermeidung von Ausstoß von Feinstaub durch heizen
- Dank Pollenfilter signifikante Entlastung für Allergiker
- Senkung von Schadstoffimmissionen in Innenräumen meist unter Messgrenze
- Durch ruhigen Schlaf Verringerung von Herzrhythmusstörungen

Diese Gesundheitsvorsorge im Wohn- und Arbeitsbereich ist ein ganz wesentlicher Beitrag zur Vorbeugung gegen Erkrankungen und entlastet damit auch das Gesundheitswesen. Unter rein medizinischer Betrachtung ist etwas Schlechteres als der Passivhausstandard nicht mehr leistbar!

Zeit ist reif für das Passivhaus als DER Baustandard

Die Pionierphase des Passivhauses ist nach 16 Jahren längst vorbei. Mittlerweile existieren weltweit bereits über 7.000 Passivhäuser. In Österreich stehen alleine 1.800 Passivhäuser mit einer Nutzfläche von über einer Million Quadratmetern, wie auch über 550 dokumentierte Passivhausbeispiele auf www.igpassivhaus.at eindrucksvoll zeigen. Trotzdem werden heute erst vier Prozent des Neubauvolumens in diesem nachhaltigen Baustandard errichtet. Höchste Zeit mutige politische Maßnahmen zum Schutz unseres Klimas, zur Versorgungssicherheit unseres Landes und zur sozialen Grundsicherung der Bevölkerung zu setzen.

In der 2. Dokumentationsperiode des Forschungsprojektes Passivhaus Objektdatenbank der IG Passivhaus Österreich im Auftrag der Programmlinie "Haus der Zukunft", einer Initiative des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie BMVIT zur detaillierten

**Wohnen morgen –
Welchen Lebensstil wollen wir uns bewahren?**

G. Lang, Wien, 04.04.2007

Netzwerkdokumentation eines repräsentativen Querschnitts aller Passivhaus-Objekte in Österreich konnte die Dokumentation wesentlich ausgeweitet werden. Mit Stand 31. Juli 2006 konnten insgesamt 463 Objekte aus Österreich mit 315.066 m² Nutzfläche, davon knapp 2000 Wohneinheiten, mit allen wesentlichen Daten erfasst werden. Auf Grund dieses repräsentativen Querschnitts konnten sehr fundierte Analysen und Trends für den Österreichischen Passivhausmarkt erstellt werden.



Passivhaus Trendszenario: Rund 11.800 Passivhausobjekte bis 2010 in Österreich

In Vorarlberg hat sich bereits nach drei Monaten gezeigt, dass sich Mut in der Politik auszahlt. Die verpflichtende Umsetzung des Passivhausstandards im großvolumigen Wohnbau seit 1.1.2007 hat in kürzester Zeit zu einem regelrechten Passivhausboom in Vorarlberg weit über die betroffene Immobilienbranche hinaus geführt. Die Baubranche profitiert durch gesteigertes Qualitätsbewusstsein und weniger Pfusch, und die Bewohner profitieren von minimalen Betriebskosten und gesteigerten Wohnkomfort.

In Frankfurt dürfen sämtliche öffentlichen Bauten nur noch in Passivhausstandard errichtet werden, und Belgien beabsichtigt bis 2010 insgesamt 200 Schulen in Passivhausstandard zu errichten bzw. zu sanieren. In Wien wird im April 2007 das bisher größte Wohnsiedlungsprojekt in Passivhausstand ausgeschrieben. Insgesamt werden am Areal der Aspanggründe rund 1.000 Wohneinheiten mit 80.000 m² Nutzfläche in den kommenden beiden Jahren errichtet werden. Bei einem weiteren Stadtentwicklungsprojekt in Wien 22 wird an der Realisierung eines ganzen Stadtviertels mit 2,5 Mio. m² Nutzfläche in Passivhausstandard mit Hochdruck gearbeitet.

Wohnen morgen – Welchen Lebensstil wollen wir uns bewahren?

G. Lang, Wien, 04.04.2007

IG Passivhaus Österreich fordert rasche Maßnahmen

Unter Bedachtnahme der Umstellungs- und Ausbildungsphase der gesamten Baubranche, sowie der Verfügbarkeit der Passivhauskomponenten im großen Stil wird von der IG Passivhaus Österreich folgendes zeitliches Maßnahmenpaket für die Umsetzung gefordert.

- **Alle öffentlichen Neubauten** als Vorbild ab 2008 nur noch in Passivhausstandard, und bei Sanierungen auf 30 kWh/m²a zu verbessern.
- Ab 2010 verpflichtend Passivhausstandard für geförderten **großvolumigen Wohnbau**
- Ab 2013 verpflichtend Passivhausstandard für **sämtliche geförderte Neubauten**. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die Förderrichtlinien schrittweise anzuheben. Differenz der Förderhöhe zwischen schlechtester und bester Förderstufe mindestens 50%, um einen Lenkungseffekt zu erzielen.
- **Verschärfung der Bauordnungen**
 - ab 2008 Heizwärmebedarf max. 55 kWh/m²a
 - ab 2010 Heizwärmebedarf max. 40 kWh/m²a
- In der Altbausanierungsförderung ist die **thermisch optimierte Sanierung** durch verbesserte Anreize wesentlich stärker zu fördern, sodass zumindest eine Verfünfachung der derzeitigen thermischen Sanierungsrate passiert. Dabei ist die Altbausanierungsstufe bis zum Passivhausstandard attraktiv auszuweiten, und die Förderstaffelung so zu gestalten, dass es über alle thermischen Sanierungen zumindest ein 70%-ige Energieeffizienzsteigerung kommt.

Durch diese Maßnahmen ließen sich für Österreich die CO₂-Emissionen bis 2015 um ganze 6,3 Millionen Tonnen reduzieren, was den Emissionen von vergleichsweise 2,3 Millionen PKW's oder 23 Donaukraftwerken entspricht. Bis 2020 kann so im Raumwärmesektor eine 100%-ige Deckung mit erneuerbaren Energieträgern erzielt werden.

Durch die Ankurbelung des Passivhausstandards im Neubau und der Altbausanierung können kumuliert 500.000 zusätzliche Arbeitsplätze in Österreich binnen 13 Jahren geschaffen werden.

Nur mit einer gravierenden Verbesserung der Energieeffizienz von 80% lassen sich die Versorgungssicherheit Österreichs und die Einhaltung der selbst gesteckten Klimaschutzziele erreichen. Damit Österreich vom Klimasünder wieder zum Klimaschutz Musterschüler wird.

Wie Al Gore schon im Film „Die unbequeme Wahrheit“ deutlich sagte „Wir haben nur noch ein sehr kurzes Zeitfenster von 10 Jahren, damit der Planet Erde noch lebenswert bleibt. Wir müssen jetzt sofort handeln – noch können wir es schaffen.“

Mehr Informationen:

IG Passivhaus Österreich - www.igpassivhaus.at

Geschäftsführer IG Passivhaus Österreich, Ing. Günter Lang,
Tel.0650/900 20 40, quenter.lang@gmx.at

Öffentlichkeitsarbeit IG Passivhaus Österreich;
Doris Holler-Bruckner Tel. 0664/144 81 98 office@holler.co.at
Bildmaterial senden wir Ihnen gerne kurzfristig zu bzw. können Sie
direkt unter www.igpassivhaus.at unter „Presse“ downloaden